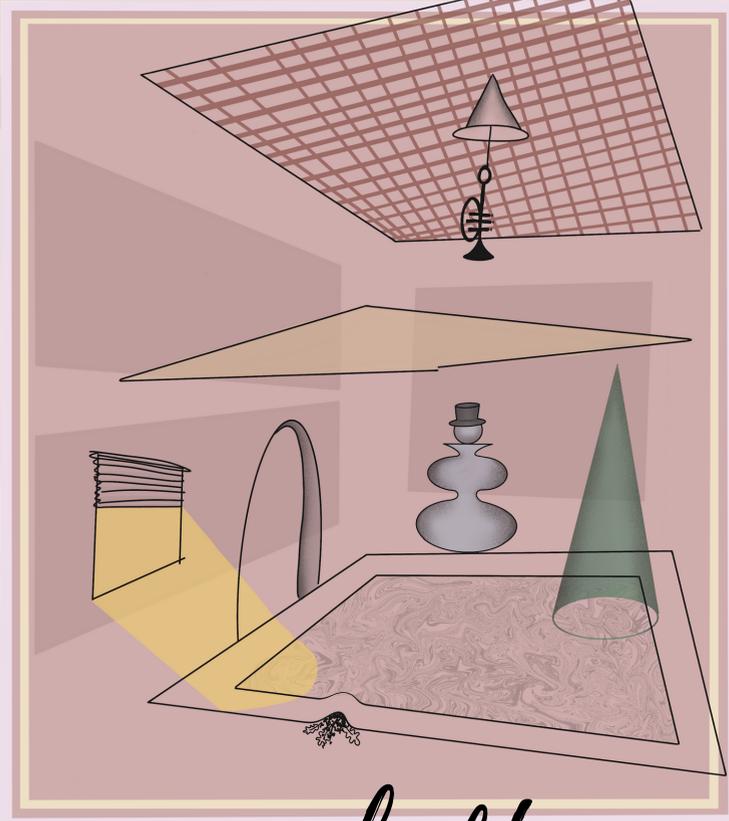


fever ^{La} vida

Ein szenischer Rundgang
Nov. 2020



Programmheft

Geländeplan | Alle Informationen zum Stück | Hintergründe & Exkurse

Inhalte

3 Herzlich Willkommen ...

5 Geländeplan
und Rundgang

8 Station I
Frühling

12 Station II
Sommer

16 Station III
Herbst

20 Station IV
Winter

24 Station V
Frühling



alle Infos
zum Stück

29 'fever la vida' - Zum Geleit

33 Eine Zeit für
Manifeste

36 Corona:
Ein Virus, die Welt und *fever la vida*

39 Exkurs:
Feminismus im Dada

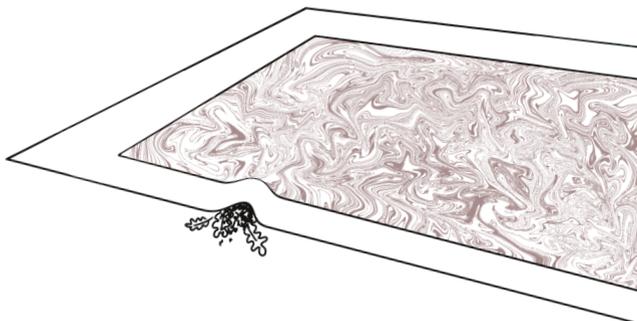
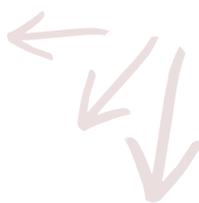
47 Selbsttest:
Deine politischen Werte

45 Musiktheater an der
Uni Oldenburg

49 Musikwerke und -stücke

57 Beteiligte

*Hintergründe und
Exkurse*



Herzlich Willkommen ...

... zu *fever la vida*! Hier erstreckt sich ein Musiktheaterstück auf fünf Stationen in einem Rundgang über den Campus der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. *Fever la vida* beschäftigt sich mit einer Vielfalt an Themen, die trotz Pandemie, trotz Bequemlichkeit oder So-macht-mensch-das-eben, nicht vergessen werden dürfen. Den Hintergrund und roten Faden hierfür bieten die uns allbekannten Jahreszeiten.

Das Leben ist im Fieberzustand: Konflikte beginnen zu brodeln, doch Lösungen sind noch weit von ihrem Siedepunkt entfernt. Menschen zanken und bekriegen sich wie im schlimmsten Fiebertraum. Alles ohne zu bemerken, dass ihre Hitze besonders dem Planeten und ihrer Umwelt zu Kopf steigt. Was ist mit den Jahreszeiten los? Können sie uns noch Struktur geben, wenn die Erde Fieber hat?

Von einer kleinen Unterbrechung des Projektes durch die Corona-Krise ließen wir Studierenden uns nicht entmutigen und passten unsere Ideen einem Rahmen an, der sicheres Theatervergnügen für Zuschauer*innen und Studierende erlaubt.

Auf den nächsten Seiten findest du einen Geländeplan und eine Laufstrecke über den Campus, aber keine Angst: unser Freund Manni Fest wird dich auf deinem Weg durch die Jahreszeiten begleiten. Guck dich mal um, vielleicht entdeckst du ihn ja schon irgendwo. Nach dem Geländeplan bietet dir dieses Heft Details zu den einzel-

nen Stationen auf deinem Weg - lies sie gern schon während des Rundgangs. Im zweiten Teil des Programmheftes, ab Seite 29, haben wir Hintergründe und Exkurse zusammengetragen, die dich noch tiefer in die Thematik eintauchen lassen.

Nun wünschen wir dir erst einmal viel Spaß mit Manni und mit *fever la vida!*

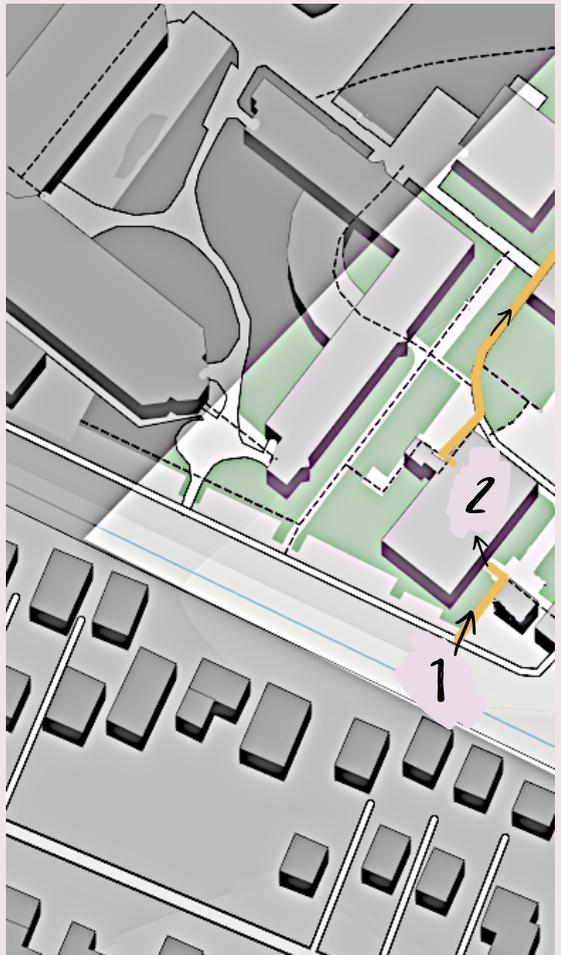


Fieber, das, ['fi:bə] (engl. fever)
Erhöhte Körpertemperatur über 38°C
Zustand starker seelischer Erregung
Anspannung in Erwartung eines positiven Ereignisses
Starkes Sehnen
Auch: Diamantfieber, Fußballfieber, Lampenfieber

Geländeplan

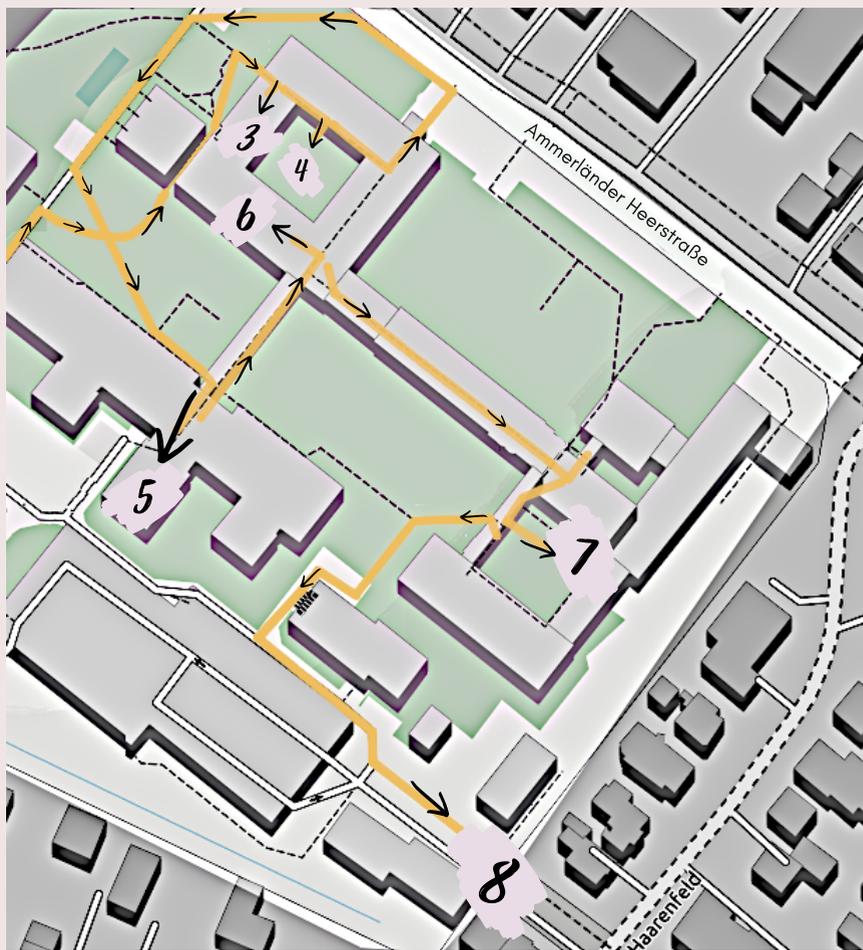
Hast du Manni schon gefunden? Oder er dich? Dann kann es ja losgehen. Hier siehst du das Gelände und den Rundgang für *fever la vida*, aber wie gesagt: Manni wird dir alles zeigen.

- 1 Anmeldung
- 2 Station I: Frühling (A6 0-001)
- 3 Station II: Sommer (A 11, Kammermusiksaal)
- 4 Pause (Innenhof)
- 5 Station III: Herbst (A7 Hörsaal G)
- 6 Station IV: Winter (A11, Aula)
- 7 Station V: Frühling (Innenhof A09, Prinzengarten)
- 8 Ausgang (Richtung Haarenfeld)



"Sorry I'm late,
I had a lot to
learn."

Black-Lives-Matter Slogan



Würden Sie mit
Tomaten
werfen, wenn
Sie dieses
Stück schlecht
finden?

Station I Frühling

Die Tänze von Wilden

Du hörst eine Melodie, sie stammt aus dem *Sacre*. Vielleicht kennst du sie? Aber was ist dieser *Sacre*? Du siehst Menschen, die sich nach und nach selbst Gewalt antun. Damit beginnt also *fever la vida*. Danach hörst du Stimmen rhythmisch sprechen. Mehrere Menschen machen seltsame tänzerische Bewegungen. Du fragst dich, wie gehört das alles zusammen?

Der *Sacre* zählt zu den ganz großen musikalischen Ikonen und Manifesten. Es ist Igor Strawinskys Ballett *Le Sacre du Printemps* (dt. Die Frühlingsweihe oder das Frühlingsopfer), bei dem es während seiner Uraufführung im Jahre 1913 im *Théâtre des Champs-Élysées* in Paris zu

Ausschreitungen im Publikum kam. Diese kamen einer Saalschlacht gleich, bei der sich das hochkultivierte Publikum wie verschiedene Straßengangs aus New York benahm. Doch es war weniger die Musik als die Inszenierung, von Choreograf Vaclav Nijinsky, die zu Unruhe führte. Durch den Tumult im Saal war Strawinskys Musik wohl fast nicht mehr zu hören. Aussagen wie „Man präsentiert uns die Tänze von Wilden“ und „Grelle Fetzen aus Hass auf die Loge“, sowie der Ausdruck *massacre du Printemps* (dt. Frühlingsmassaker) prägten die Skandalaufführung. Die Musik aus *Le Sacre du Printemps* besteht aus stark energetischen Rhythmen und prägnant aggressiver Harmonik. Die Themen und Motive stammen aus Volksmelodien russischen Ursprungs, wodurch das Ballett im Zusammenhang mit seiner heidnischen Erzählung und den dargestellten Ritualen folkloristische und primitivistische Elemente beinhaltet.

Erst 15 Jahre nach der Uraufführung schrieb Sergei Djaghilew, der Begründer der *Ballets Russes*, die auch mit weiteren russischen Balletten Strawinskys in Paris Furore gemacht hatten, einem Freund: „Gestern hat sich *Sacre du Printemps* als überzeugender Erfolg erwiesen. Endlich haben die Narren verstanden, was daran ist.“

[Julius Heinze]

Bist du noch
ein Narr oder
schon ein
Denker?



Quellenangaben:

Budde, Elmar / Mauser, Siegfried / Schmidt, Matthias (Hrsg.) (2005): Geschichte der Musik im 20. Jahrhundert: 1900-1925 (Handbuch der Musik im 20. Jahrhundert 1), Laaber: Laaber.

Burde, Wolfgang (1982): Strawinsky. Mainz: Schott.

Flamm, Christoph (2013): Igor Strawinsky. Der Feuervogel, Petruschka, Le Sacre du printemps. Kassel, Basel u.a.: Bärenreiter.

Kirchmeyer, Helmut (1974): Strawinskys russische Ballette. Der Feuervogel. Petruschka. Le Sacre du Printemps. Stuttgart: Reclam.

Singst Du die
deutsche
Nationalhymne
gern?

Station II Sommer

Sommer in Deutschland

Ramstein Air Base (kurz Ramstein AB / RAB)

Die *Ramstein Air Base* ist ein Militärflugplatz der *United States Air Force* und das Hauptquartier der *United States Air Forces Europe*, der *United Air Forces Africa* sowie das Hauptquartier des *Allied Command Ramstein*, einer NATO-Kommandobehörde zur Führung von Luftstreitkräften.

Von der *Ramstein Air Base* aus werden die Planung und Steuerung der Kampfdrohnen-Einsätze gegen mutmaßliche Terroristen im Irak, Afghanistan, Somalia, Jemen sowie die Drohnenangriffe in Pakistan koordiniert.

Sommer 2020

Na, wie war Ihr Urlaub in Deutschland? Zwei Wochen Rhön? Schön.

Ach, übrigens: die Ulster entspringt in der Rhön und fließt von dort nach Norden in die Werra. Haben Sie Lieblingsflüsse? Unsere sind: Rhein, Inn, Main, Saubach, Hase.

Gibt es eine Bonpflicht?

Ja, seit dem 01. Januar 2020. Im Gesetz wird die „Bonpflicht“ als Belegausgabepflicht (§ 146a Abs. 2 AO) bezeichnet. Die Kundschaft ist nicht verpflichtet, den Beleg anzunehmen. Die Belegausgabepflicht gilt auch für Registrierkassen, die der Übergangsregelung des Art. 97 § 30 Abs. EGAO unterliegen. Die Belege dieser Registrierkassen müssen nicht den Anforderungen des § 6 KassenSichV entsprechen.

Der Beleg kann elektronisch oder in Papierform ausgestellt werden. Das Erstellen des Belegs muss in unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang mit dem Geschäftsvorgang erfolgen.

Wer war nochmal... Lorio?

Bernhard-Viktor Christoph-Carl von Bülow, kurz Vicco von Bülow, genannt *Lorio*, war einer der vielseitigsten deutschen Humoristen; er etablierte sich in Literatur, Fernsehen, Theater und Film. Er fing in seinen zahlreichen Sketchen alltägliche Szenarien ein und hielt der bürgerlichen Gesellschaft den Spiegel vor. Wahrlich ein guter Beobachter! Außerdem liebte er Urlaub am Strand.

Grabenlaub und Straßenlaub – ungLAUBlich!

In Oldenburg ist LAUB nicht gleich LAUB: GrabenLAUB darf nicht in den Behälter für StraßenLAUB und GrundstücksLAUB erst recht nicht. StraßenLAUB ist LAUB, das im Rahmen der Straßen- und Gehwegreinigung anfällt und es kann in die saisonal aufgestellten LAUBkörbe eingegeben werden. Das Hinzustellen von mit LAUB befüllten Säcken ist nicht erlaubt.

*Beh nö, das ist ja viel zu politisch!
Mir wird das hier alles viel zu bunt!
Ich setze mich jetzt schön lecker vor die Glotze.
Hach, wie schön, der Fernsehgarten...*

[Rieka Bente und Mattis Reinders]



Bist Du
Rassist*in?

Station III Herbst

*Der Herbst, der
Herbst, der Herbst
ist da ...*

Willkommen im Herbst: eine besondere Jahreszeit. Sie hat ihren Charme, ihre Schönheiten und auch etwas Morbides. Blätter fallen, die Bäume werfen Ballast ab und machen sich bereit für den Winter, die Kälte und den (immer seltener werdenden) Schnee. Wir genießen es, im Herbst durch den Park zu gehen, die bunten Wälder und Blätter und den Wind, der uns um die Nase weht.

Und doch hat der Herbst immer auch etwas von Abschied nehmen. Wir müssen uns vom Sommer verabschieden und das Wetter wird wieder rauer. In Europa verändert sich im Moment sehr viel, der Brexit war eine Zäsur für die EU und plötzlich haben viele Staaten den

Wunsch nach mehr Eigenständigkeit. Politiker*innen versuchen die EU am Leben zu erhalten, während einzelne Parteien dagegen arbeiten.

Wie der Baum, der im Herbst die Blätter abwirft und so jedes Blatt sich selbst überlassen muss, fallen die Blätter mancher Staaten ab und werden frei. Aber ist das wirklich Freiheit? Abgekapselt und für sich alleine fliegt das Blatt, getragen vom Wind ohne eine Möglichkeit zur Umkehr. Warum das Ungewisse wählen? Angesichts solcher Staaten, die immer mehr nach alter Nationalität und Souveränität streben und schreien, gibt es das *European Balcony Project*.

*Fühlst du dich als
Europäer*in?*

Das Projekt setzt sich für Europa ein, denn nur wenn wir uns die Vorteile der EU immer wieder bewusst machen, können wir sicher sein, dass sie nicht vergessen werden. In einem Manifest beschreiben die Mitglieder

des Projektes ihre Forderungen und Ideen für eine EU, in der alle die Vorteile bemerken und nutzen können. Doch machen wir uns mit diesem Manifest vertraut und lesen ihre Forderungen, fragen wir uns automatisch - ist Europa noch zu retten? Eins ist sicher: Europa funktioniert nur gemeinsam, nur wenn alle daran mitarbeiten und zusammenhalten, um an einem geeinten Europa mitzuwirken.

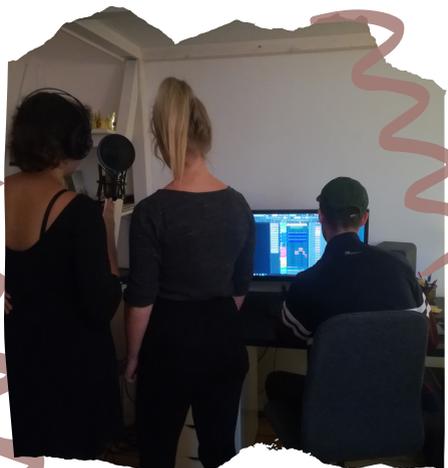
Der Herbst ist auch ein Symbol bzw. ein Zeichen für Diversität. Es gibt tausende Bäume auf der Welt, verschiedene Arten, verschiedene Gattungen, verschiedene Farben im Herbst. Wie langweilig wäre es in einem Wald, in dem immer nur die gleichen Bäume stehen und es keine Unterschiede gibt. Menschen sind genauso, wir sind alle verschieden und obwohl wir uns in vielen Dingen unterscheiden, sind wir am Ende doch alle Menschen. In diesem Jahr hat sich wieder gezeigt, dass es einige unter uns gibt, die dies vergessen haben.

Auch wenn manche vielleicht dachten, die Zeit, in der Menschen aufgrund ihrer Haut oder anderer Merkmale diskriminiert und ausgegrenzt werden, sei vorbei. Sie ist es noch lange nicht.

„Aber hier ist es nicht so schlimm wie in Amerika“. Nein? Schlimm ist jede Art von Rassismus und Ausgrenzung, da ist es nicht wichtig, wie "viel schlimmer" es woanders ist. Wir müssen rassistische Bemerkungen immer und überall bekämpfen und wenn sie uns noch so klein und banal erscheinen.

Jeder Mensch hat das Recht, frei und ohne Angst zu leben.

[Johannes Dörr]



Wusstest Du
eigentlich, dass
Dein angenehmes
Leben andere Leben
zerstört?

Station IV

Winter

Viele warme Grüsse

In dieser Station werden Themen aufgegriffen, die uns zur Winterzeit beschäftigen: Wird es bald endlich schneien oder wieder nicht? Sind auch genug Geschenke da?

Das Warten auf den Schnee schlägt eine Brücke zum übergreifenden Thema unseres Stückes – dem Klimawandel: Recht ironisch sucht ein Wintertourist nach Schnee. Die künstliche Herstellung, wie sie auch in vielen Wintersportgebieten betrieben wird, bietet hier die einzige Aussicht auf Schnee. Im Hintergrund erklingt der 6. Satz aus *figure humaine* von Francis Poulenc. „Le jour m'étonne et la nuit me fait peur...“ – „Der Tag erschreckt mich und die Nacht macht mir Angst...“ (Text von Paul Éluard). Ist der Winter der Tod für alles Alte, damit im Frühling Neues erwachen kann?

„Und durch die Macht eines Wortes beginne ich mein Leben neu. Ich bin geboren, dich zu erkennen, dich bei deinem Namen zu nennen, Freiheit.“

Aber was, wenn es den Winter nicht mehr gäbe? Vielleicht wäre auch die kommende Fülle, nicht mehr gegeben.

Dann sehen wir die konservative Familie Schwamm bei der Vorbereitung des Weihnachtsfestes. Der alljährliche Konsumrummel wird hier auf die Spitze getrieben, Mutter und Vater wollen nichts mehr, als dem verzogenen Sohn alles zu geben, und dieser bekommt nie

genug. Was hier im Kleinen passiert, zerstört – gesamtgesellschaftlich gesehen – unseren Planeten. Der übermäßige Konsum hat viele Symptome: Plastikstücke im Meer, die maritimes Leben gefährden und auf lange Sicht auch Menschen die Nahrungsgrundlage nehmen. Dazu kommt die Rodung von Regenwäldern für Rinderhaltung, weil die Nachfrage nach Fleisch weiter steigt. Sie setzt Treibhausgase frei, die sich nur langsam – oder vielleicht nie – wieder binden lassen.

Der Konsum kann dabei jedoch von verschiedenen Seiten betrachtet werden. Es ist eine beliebte Annahme, die Ausbeutung und Zerstörung natürlicher Ressourcen sei auf den Individualkonsum zurückzuführen, weil mensch als Einzelperson Fleisch isst, Papier benutzt und letztes Jahr in den Urlaub geflogen ist. Jedoch können Menschen durch Zwänge, Werbung und gesellschaftlichen Druck oft nicht anders, als zu konsumieren. „Wir kaufen Bio-Essen, sparen Wasser und das alles – aber der große Wandel muss von der Politik kommen, von den Regierungen“, sagt die 15-jährige Sofia Oliveira aus Lissabon, die gemeinsam mit diversen Klimaaktivist*innen europäische Regierungen verklagen will, die Konsum und Produktion nicht genug für den Umweltschutz reglementieren. Die Lösung liegt nicht allein darin, Individualkonsum, sondern auch Werbung und Konsumzwang zu begrenzen und Konzerne und Länder zu regulieren, um das Angebot nachhaltiger Waren zu verstärken.

[Jupiter Dunkelgut und Julius Heinze]

Quelle:

Schwarz, Susanne (2020): Klimaschutz vor Gericht. Jugendliche verklagen 33 Staaten. Taz online. 03.09.2020. <https://taz.de/Klimaschutz-vor-Gericht/!5712220/> (05.09.2020).



Was
werden
WIR
verändern?

Station V Frühling

Weil ich etwas
zu sagen habe

Diese letzte Station führt zurück zur Jahreszeit Frühling und zum Beginn des Stückes. Dabei umfasst sie diverse Facetten, die jeweils ein Aufblühen gesellschaftlicher Umschwünge abbilden.

Zunächst beruft sich eine Szene auf das *Kommunistische Manifest*, den ‚Vater‘ vieler Manifeste. In direkten Zitaten begehren *Arbeitende* gegen die *Bourgeoisie* auf und schließen so an die Konsumproblematik des Winters an. Dabei stehen Publikum und Lohnarbeitende einander nah, da beide die *Bourgeoisie* nur als Projektion auf der Leinwand sehen: ein Bezug zur Problematik der *gläsernen Decke*, bei der Führungspositionen zwar in Aussicht scheinen,

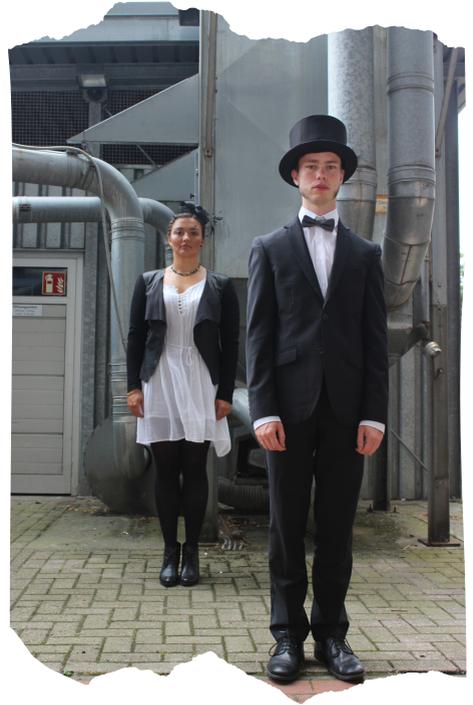
tatsächlich aber unerreichbar sind.

Es folgt ein Monolog, der ein Thema aus dem Herbst aufgreift: Ein rassistisch erzogenes Kind reflektiert sein Aufwachsen und schließt sich einer antirassistischen Protestbewegung an. Die Vielfalt moderner Protestbewegungen wird anhand von Bildern und Beiträgen aus sozialen Medien dargestellt. Hintergrund hierfür waren politische Proteste in der Entstehungszeit von *fever la vida* – vor allem die *Black-Lives-Matter* Bewegung im Juni 2020. Insbesondere die Unterstützung dieser Bewegung durch LGBTQ+ Gruppen, welche sonst im Juni mit großen Paraden den *Pride Month* feiern, ein Zeugnis ihres jahrzehntelangen Kampfes für gleiche Rechte und gegen Diskriminierung und Ausgrenzung. Sie hoffen, dass auch aus anderen Protesten Paraden werden.

Am Ende erklingt ein weiterer Ausschnitt aus Strawinskys *Le Sacre du Printemps*.

Zu eindringlich-grellem Klang wird die Erdkugel zu Grabe getragen. *Fever la vida* beschäftigte sich mit verschiedensten Problemen und Lösungen, doch letztendlich ist der Klimawandel unsere wesentlichste Herausforderung. Statt einer Grabrede gibt es eine Botschaft der Hoffnung: Sich auf Achtsamkeit anderen Menschen und der Natur gegenüber zu besinnen, gibt uns allen eine Chance. Wir und die Erde können einen neuen Frühling erleben.

[Jupiter Dunkelgut]



*"Dieser Bonus für das
Aufkaufen von
Klembetrieben hat sich
wirklich gelohnt.
Meinem Sohn darf es an
nichts fehlen."*

aus dem
Stück

Es folgen:

Hintergründe
und
Exkurse...

'fever la vida'- Zum Geleit

...weil das Klima und Corona die Dinge durcheinanderwirbeln, steht dieses Geleitwort auch nicht am Anfang, sondern in der Mitte: als Einleitung zum zweiten Teil dieses Programmheftes, in dem Sie Exkurse, Hintergründe und Ergänzungen zu *fever la vida* finden. Hierzu gehört auch die Vorgeschichte.

„Die Zeit der Manifeste ist vorbei.“ – Auf diese Aussage stießen wir, als beim Nachdenken über ein gemeinsames Projekt zunächst das Thema „Musik und Revolution“ und dann allgemeiner „Kunst und Politik“ auftauchte. Bezogen auf die künstlerischen Avantgarden seit Beginn des 20. Jahrhunderts mag der Satz stimmen. Umso mehr wollten wir uns diese Zeit nehmen und in der heutigen globalen Situation mit Studierenden Manifeste und Proklamationen in Geschichte und Gegenwart untersuchen, künstlerisch und wissenschaftlich erforschen und diese in eine gemeinschaftlich entwickelte musikalisch-performative Bühnenproduktion transformieren, die unterhalten und gerne begeistern, aber auch bewegen und verstören sollte.

„Ich will, dass Ihr in Panik geratet“ – diese bekannt gewordenen Worte von Greta Thunberg und die daraus erwachsene, von Schüler*innen initiierte Bewegung *Fridays for Future*: Das war der hochaktuelle politische Hintergrund, der auch in unser Projekt einfließen sollte. Besondere Kraft sollte unsere Produktion mit Hilfe der sprech- und bewegungschorischen Arbeit der Choreografin, Theaterpädagogin und Regisseurin Claudia Bühlmann (Wien) entfalten, bei

der vor einem Jahr musikalisch und performativ auch mit selbst geschriebenen Manifesten gearbeitet wurde.

Wie wir alle wissen, kam es ganz anders als erwartet. Aus „Zeit für Manifeste“ wurde „fever la vida“: Zur Klimakrise kam Corona und zwang uns völlig andere und teilweise neu zu (er)findende Arbeitsweisen auf. Der mit Claudia Bühlmann geplante gemeinsame Beitrag im Rahmen der Eröffnung des *flausen+ BANDEN!* Festivals im Mai 2020 am Oldenburgischen Staatstheater und *theater wrede+* fiel leider wie so vieles andere der Pandemie zum Opfer.

Aber wie die eine Krise kaum von der anderen zu trennen ist, sind auch für uns und in unserem Theaterprojekt Verbindungen deutlich geworden, die uns vorher nicht so bewusst waren. Haben die künstlerischen Avantgardebewegungen des 20. und 21. Jahrhunderts, die von dem musikwissenschaftlichen Seminar im Rahmen des Projektes thematisiert wurden, nicht von Anfang an die herkömmlichen Formen gesprengt? Haben sie nicht – um politisch zu wirken, um die Menschen zu aktivieren – die Rollen durcheinandergewirbelt und das Publikum von den Sitzen geholt? Entweder, weil sie so provozierten, dass es zu lautstarken und handgreiflichen Auseinandersetzungen kam oder, weil das Theater woanders stattfand als erwartet: Im Zuschauerraum, draußen, auf dem Flur, auf der Straße oder in der Kantine. Auch die Einbeziehung neuester Medien und Technik jeglicher Art gehört zur DNA jener Bewegungen, auf die auch die von uns untersuchten Manifeste zurückgehen.

Wir haben uns entschlossen, die Herausforderung anzunehmen und aus der Situation zu lernen. Wir freuen uns besonders, dass die Studierenden unter den schwierigen Bedingungen mitgezogen haben und am Ball geblieben sind. Dass sie unter Einhaltung der AHA Regeln draußen und drinnen Musik aufgenommen haben, sehr selbständig in Kleingruppen szenisch, choreografisch, filmisch gear-

beitet haben und auch „coronakompatible“ Formen im Rahmen eines „hybriden“ Aufführungsformats gefunden haben.

In diesem Sinne lassen Sie sich gerne aufwühlen und zum Nachdenken anregen, lassen Sie sich bewegen und mit Hilfe von Auge, Ohr und allen Sinnen packen. Lassen Sie sich zu einem besonderen künstlerischen Rundgang in verschiedenen Stationen verführen, lassen Sie sich überraschen und den Funken von *fever la vida* überspringen, aber bleiben Sie bitte unbedingt gesund.

[Cornelia Bartsch und Volker Schindel]



*It's a verb! It's a verb!
Freedom is a verb!
Something never finished, never done!
It's something you must make
It's something you must take
It's something you must constantly become*

*It's a verb! It's a verb!
An action and an urge!
As fertile as the barrel of a gun!
And it happens out of need
It's a fire and a seed
And it's terrible potential has begun*

Freedom is a Verb (Daniel Kahn &
The Painted Bird)

Eine Zeit für Manifeste

Als die Vorbereitung des Musiktheaterprojektes im Oktober 2019 begann, stand das Projekt noch unter dem Arbeitstitel „Zeit für Manifeste“. Die Studierenden arbeiteten mit Manifesten verschiedener Bewegungen des 20. Jahrhunderts, wie dem italienischen Futurismus, den Dada-Künstler*innen mit ihren absurden Kostümen und Lautgedichten oder der Fluxus-Bewegung, die Kunst in alltäglichen Praktiken sah.

Manifest, das, [mani'fɛst]

1. Grundsatzerklärung

2. Programm einer politischen Organisation, Partei oder Kunstrichtung

Auch: Manifestation, Marmelade, Manfred

Manifeste sind (meist niedergeschriebene) Forderungen und waren seit der sozialen und kulturellen Umbruchphase um 1900 eine Selbstlegitimierung von Künstler*innengruppen mit dem Ziel einer gesellschaftlichen und ästhetischen Veränderung. Das Wort selbst stammt aus dem Lateinischen und bedeutet: „etwas öffentlich und manifest machen“, also so deutlich machen, als wäre es mit der Hand zu greifen (manus = Hand). Einst waren Manifeste Dekrete politischer Machthaber, mit dem *Kommunistischen Manifest* von Karl Marx und Friedrich Engels (1948), etablierte sich diese Ausdrucksform jedoch als Genre. Die Rhetorik von Marx und Engels hatte dabei großen Einfluss auf die Ästhetik folgender Manifeste.

Ein besonderes Merkmal von Manifesten ist ihr komplexes Nutzungsspektrum: Sie sind Tat, Drohung und Aktion in einem. Oft dienten sie

als Wegbereiter und Funktionsträger avantgardistischer Bewegungen. Die Forderungen eines Manifestes machen es zu einem Versuch, gesellschaftliche Veränderung herbeizuführen. Gleichzeitig ist es selbst ein performativer Akt in die angestrebte Richtung.

Durch all die Gedanken über vergangene künstlerische und gesellschaftliche Bewegungen blieb uns Studierenden keine andere Wahl als unsere Gegenwart zu reflektieren. Daher besinnt sich *fever la vida* auf diverse Manifeste, führt diese jedoch fort, um Probleme der heutigen Gesellschaft und ihre Lösungsansätze aufzuzeigen. So treffen die Manifest-Gedanken des Stückes weniger Aussagen über Kunst an sich, sondern ergründen verstärkt Politik und Soziales, umgesetzt durch musikalische und performative Formen.

Manifeste können nicht nur schriftlich, sondern auch musikalisch formuliert werden. Mit *Le Sacre du Printemps* von Igor Strawinsky (1913) bildet ein solches musikalisches Manifest den Anfang und das Ende von *fever la vida*. Auch wiederzufinden ist Jimi Hendrix' Kriegskritik, manifestiert in seiner Version der amerikanischen Nationalhymne, welche er 1969 in seinem historischen Auftritt auf dem Woodstock Festival vorbrachte. Ein weiteres musikalisches Element bietet der Text des Liedes *Europe is Lost* von Kate Tempest. Die britische Rapperin spricht in ihrem Song über die Kluft zwischen der modernen, florierenden Gesellschaft auf der einen und sozialen Ungerechtigkeiten und Aussichtslosigkeit auf der anderen Seite.

[Jupiter Dunkelgut]

Quellen:

Poole, Ralph J. (2014): Manifeste: Speerspitzen zwischen Kunst und Wissenschaft. Eine Einleitung. In: Poole, Ralph J. / Kaisinger, Yvonne K. (Hrsg.): Manifeste. Speerspitzen zwischen Kunst und Wissenschaft (Wissenschaft und Kunst 25), Heidelberg: Universitätsverlag Winter, S. VII-XVIII.



Manifesto:

1. In the name of the DADA movement, we declare that the world of bourgeois culture is a world of dead, artificial, and commercialized art. We demand a PURGE of this world of dead culture, of imitation, artificial art, of illusionistic art, of mathematical art, of the world of "EUROPEANISM"!

2. We demand a PURGE of the world of bourgeois culture, of the world of dead, artificial, and commercialized art. We demand a PURGE of this world of dead culture, of imitation, artificial art, of illusionistic art, of mathematical art, of the world of "EUROPEANISM"!

3. We demand a PURGE of the world of bourgeois culture, of the world of dead, artificial, and commercialized art. We demand a PURGE of this world of dead culture, of imitation, artificial art, of illusionistic art, of mathematical art, of the world of "EUROPEANISM"!

4. We demand a PURGE of the world of bourgeois culture, of the world of dead, artificial, and commercialized art. We demand a PURGE of this world of dead culture, of imitation, artificial art, of illusionistic art, of mathematical art, of the world of "EUROPEANISM"!

5. We demand a PURGE of the world of bourgeois culture, of the world of dead, artificial, and commercialized art. We demand a PURGE of this world of dead culture, of imitation, artificial art, of illusionistic art, of mathematical art, of the world of "EUROPEANISM"!

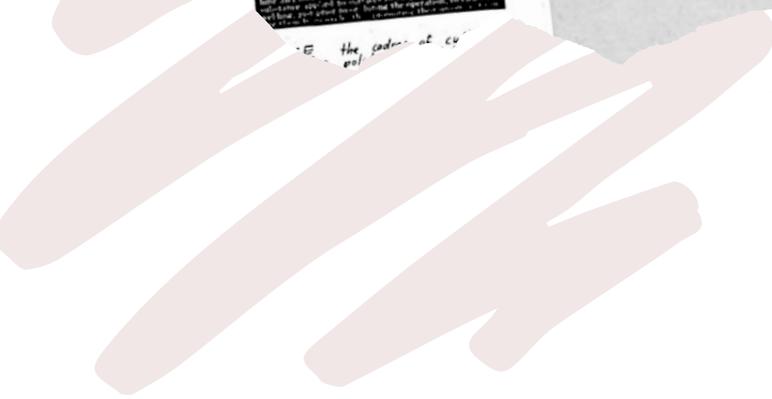
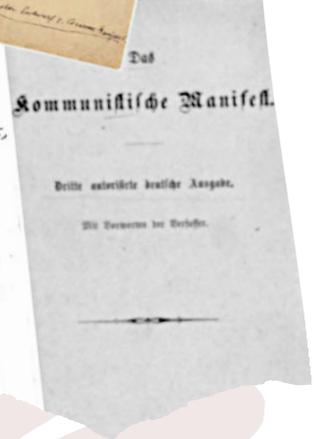
6. We demand a PURGE of the world of bourgeois culture, of the world of dead, artificial, and commercialized art. We demand a PURGE of this world of dead culture, of imitation, artificial art, of illusionistic art, of mathematical art, of the world of "EUROPEANISM"!

7. We demand a PURGE of the world of bourgeois culture, of the world of dead, artificial, and commercialized art. We demand a PURGE of this world of dead culture, of imitation, artificial art, of illusionistic art, of mathematical art, of the world of "EUROPEANISM"!

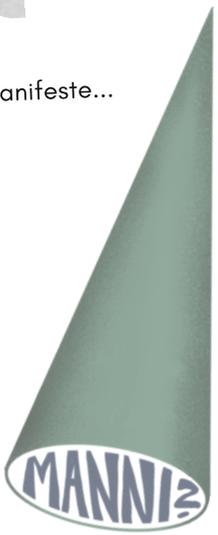
8. We demand a PURGE of the world of bourgeois culture, of the world of dead, artificial, and commercialized art. We demand a PURGE of this world of dead culture, of imitation, artificial art, of illusionistic art, of mathematical art, of the world of "EUROPEANISM"!

9. We demand a PURGE of the world of bourgeois culture, of the world of dead, artificial, and commercialized art. We demand a PURGE of this world of dead culture, of imitation, artificial art, of illusionistic art, of mathematical art, of the world of "EUROPEANISM"!

10. We demand a PURGE of the world of bourgeois culture, of the world of dead, artificial, and commercialized art. We demand a PURGE of this world of dead culture, of imitation, artificial art, of illusionistic art, of mathematical art, of the world of "EUROPEANISM"!



Manifeste...



Corona: Ein Virus, die Welt und '*bever la vida*'

Als wir 2019 mit den Planungen für das Musiktheaterprojekt anfangen, hatte sich noch niemand Gedanken darum gemacht, dass irgendetwas passieren könnte, was das ganze Projekt und unsere ganze Planung zunichtemachen könnte. Regelmäßig saßen wir mit über 20 Personen zusammen, ohne Abstand, ohne Mundschutz und planten, schrieben und recherchierten. Dass sich das ein Jahr später fast wie eine Utopie aus fernen Tagen anhört, damit hätte wohl niemand gerechnet. Am wenigsten wir selbst. Aber schon die letzten Treffen in der Uni waren anders.

Corona hatte begonnen sich in der Welt breitzumachen und schon viele Menschen und Län-

der erreicht. Zu dieser Zeit war uns noch nicht bewusst, welche Auswirkungen das alles haben würde. Dann kam das Sommersemester, alles anders und alles digital. Das verlangte uns allen, Studierenden und Dozierenden, vieles ab. Statt in der Aula trafen wir uns nun im Netz und tagten digital. Immer getragen von der Hoffnung, dass wir die Aufführungen nur um ein, zwei Monate nach hinten verschieben müssten. Kaum eine*r von uns hätte sich in dieser Phase eine Vorstellung machen können, wie sehr sich die Planungen und eigentlich das ganze Leben noch verändern würden.

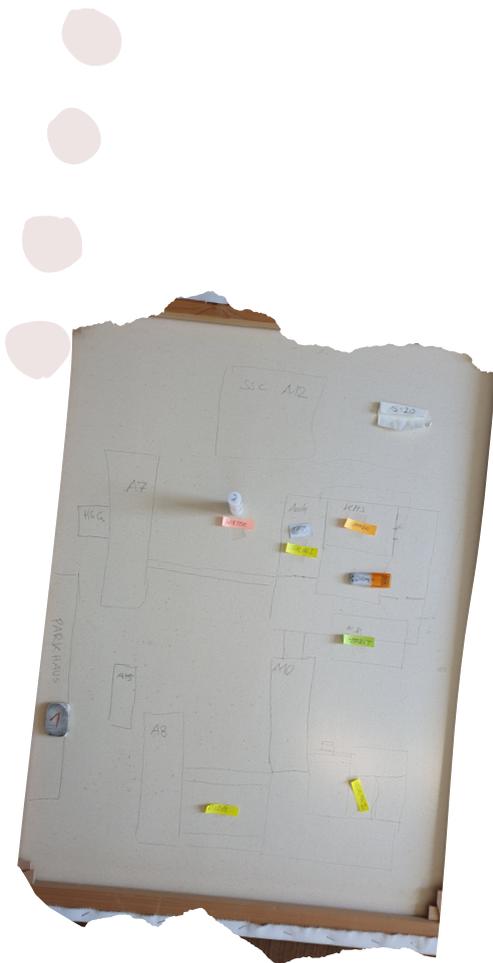
Als kulturelle Einrichtungen verschiedenster Art geschlossen und die Regeln immer strenger wurden, da wurde uns in unserem optimistischen Tatendrang klar, dass wir *bever la vida* sicherlich nicht so einfach würden präsentieren können. Nicht so wie wir es gedacht hatten. Mit einer Verschiebung um ein paar Monate nach hinten war es nicht getan. Also mussten neue

Ideen und Konzepte her. Und immer wieder die Frage: Wie planen wir etwas, was wir eigentlich nicht planen können?

Von Ideen, alles digital zu machen, bis zur Idee einer reinen Outdoor-Aufführung war alles dabei. Unsere Planung änderte sich ständig, je nachdem welche Neuigkeiten zum Thema Corona aufkamen. Im Endeffekt versuchten wir das Ganze so flexibel wie möglich zu halten, um auf jeden Fall vorbereitet zu sein. Statt im großen Plenum arbeiteten wir in Kleingruppen und oft ohne die Möglichkeit eines direkten Austausches. Musik konnte und kann nicht live gespielt werden, da der Ausstoß von Aerosolen beim Musizieren durch häufiges, tiefes Luft holen, erheblich steigt. Alle Lieder und Musikstücke haben wir deshalb vorher eingespielt und produziert, denn was wäre ein Musiktheaterprojekt ohne Musik? Solche Herausforderungen haben wir angenommen und freuen uns, dass wir ihnen heute unter Auflagen und Hygienekonzepten (die fast wie eigene

Manifeste sind) *fever la vida* präsentieren können.

[Johannes Dörr]



Work in progress:
Besucher*innenleitplanung

Eilet herbei, alle
Die ihr abgesägt den Ast,
auf dem ihr sitztet,
Werkstätige!
Gott ist wiedergekommen
In Gestalt eines Öltanks.

Bertolt Brecht (700
Intellektuelle beten einen
Öltank an)



Exkurs:

Feminismus im Dada

Reine Männersache war der Dadaismus definitiv nicht. Emmy Hennings, als Chansonnière und Rezitatorin, und Hannah Höch, als Collagistin und Malerin, werden heutzutage wesentliche Rollen in der künstlerischen Bewegung des Dadaismus zugesprochen.

Dadaismus, der, [dada'ismʊs]
politisch-künstlerische Bewegung, die 1916 in Zürich begann. Rebellion gegen den Werkbegriff, die damalige Politik, Moral und gegen die gesellschaftlichen und kulturellen Zustände waren zentral.

Zur Zeit des Dada standen beide Frauen jedoch im Schatten ihrer Partner. Sie waren „die Freundin von“ oder die Muse ihrer männlichen Kollegen. Dabei gilt das anfängliche 20. Jahrhundert als Entstehungszeit des Dadaismus und ebenso als Beginn der Emanzipation - die Frauenbewegung kämpfte für das Wahlrecht, für Freiheit und Selbstbestimmung.

Dadaisten schrieben Manifeste (oder waren es Anti-Manifeste?). Diese bildeten ein wichtiges, die Identität ihrer Bewegung konstruierendes Mittel und machten sie erst richtig politisch. Manifeste galten als eine männliche Praxis, da sie mit Autorität und selbstbestimmter Freiheit assoziiert wurden und häufig in militärischem Zusammenhang standen. Doch Dada verulkte dieses Militärische. Dada-Manifeste waren nicht für eine strikte Führerschaft, sondern dagegen. Sie waren immer dagegen.

Dieses „Dagegen-sein“ reichte jedoch nicht bis zu einer Kritik des Da-

da an der gesellschaftlichen Position von Frauen – zumindest nicht in den Arbeiten der dadaistischen Männer. Die beiden bereits erwähnten Frauen waren ihnen einen Schritt voraus. In ihrer berühmtesten Collage verbildlichte Hannah Höch ihre Art von Feminismus durch das überwiegende Auftreten von Frauen: Eiskunstläuferinnen, Akrobatinnen, Schriftstellerinnen – mittig die Tänzerin Nidda Impekoven. Emmy Hennings lebte zwar in Abhängigkeit von ihrem Ehemann, gleichzeitig war sie jedoch der Stern am Himmel des *Cabaret Voltaire*. Dort war sie die einzige weibliche Darstellerin und trug durch ihre Persönlichkeit einen erheblichen Anteil zur Kraft der Shows bei.

Die Dadaisten liebten schon immer das Paradoxale – dies wurde auch im Bezug zu feministischen Inhalten deutlich. Sie sprachen sich einerseits für die Emanzipation der Frau aus, stellten sie dennoch traditionell dar, festigten das gesellschaftlich vorgeschriebene Rollenbild der Frau als solches und vernachlässigten emanzipatorische Inhalte in ihrer Praxis. Das sich allmählich stabilisierende feministische Bewusstsein scheint somit ein Privileg unserer und nachfolgenden Generation(en) zu sein.

Es gibt noch viel zu tun!

[Myrin Sumner und Lena Dockhorn]



Hannah Höch, Schnitt mit dem Küchenmesser Dada durch die letzte Weimarer Bierbauch-Kulturgeschichte Deutschlands (1919-20), Foto: ar. j., CC BY-NC-SA 2.0



Selbsttest: Deine politischen Werte

Achtung: Dieser Test ist nicht vollkommen ernst zu nehmen, sondern zum Spaß und Anregen von Gedanken gedacht.

		Stimme voll zu	Stimme zu	Stimme nicht zu	Stimme gar nicht zu
1	Menschen unterscheiden sich eher durch ihre Klassenzugehörigkeit als durch ihre Nationalität.				
2	Niemand sollte darauf vertrauen, dass Konzerne von sich selbst aus die Umwelt schützen. Sie müssen reguliert werden!				
3	Je freier der Markt, desto freier die Menschen.				
4	Geflüchtete sind nie vollständig integrierbar.				
5	Reiche Menschen werden zu hoch besteuert.				
6	Diejenigen, die es sich leisten können, haben das Recht, bessere medizinische Versorgung zu erhalten.				
7	Ich würde mein Land immer unterstützen. Egal, ob die Politik gerade richtig oder falsch handelt.				
8	Multinationale Unternehmen beuten unethisch die pflanzengenetischen Ressourcen von Entwicklungsländern aus [das sollte reguliert werden].				

9 Leute, die weniger erfolgreich sind als ich, haben nicht weniger hart dafür gearbeitet. Ich habe unfaire Privilegien.

10 Es ist gut, dass Kinder Geheimnisse vor ihren Eltern haben.

11 Trinkwasser sollte keine Markenware, sondern immer für alle gratis sein.

12 Was gut für starke Konzerne oder Machthabende ist, wird letztendlich für alle gut sein.

13 "Man muss die Freiheit von Menschen in Einklang bringen, mit Herausforderungen, vor denen wir stehen".*

14 Es ist absolut nicht notwendig Kriege zu führen.

15 Vor dem Vergnügen kommt die Pflicht, egal wie schwierig diese ist.

16 Ich gebe allen Bettelnden ein Lächeln und ein bisschen Geld.

Auswertung

Mit diesem Selbsttest erhältst du zwei Ergebnisse. Sieh in den Tabellen nach, wieviele Punkte du für jede deiner Stellungnahmen bekommst, dann rechne sie separat zusammen (ganz links steht die Nummer der Frage, daneben die jeweiligen Punktzahlen).

*Das Zitat in Zeile Nr. 13 stammt von Joseph Goebbels.

Punkte für Ergebnis A:

1.	0	1	2	3
4.	3	2	1	0
6.	3	2	1	0
7.	3	2	1	0
9.	0	1	2	3
12.	3	2	1	0
14.	0	1	2	3
16.	3	2	1	0

Punkte für Ergebnis B:

2.	3	2	1	0
3.	0	1	2	3
5.	0	1	2	3
8.	3	2	1	0
10.	3	2	1	0
11.	0	1	2	3
13.	3	2	1	0
15.	3	2	1	0



Dein Ergebnis

sein.

Regulierung der Marktwirtschaft aus. Jemand sollte der "Herr im Haus" sein. Dir ist Pflichtbewusstsein wichtig und du sprichst dich für die klare

17-24 Punkte: autoritär

für dich zu einer gesunden Wirtschaft.

Wirtschaftsrecht ist dir auch wichtig. Einige Schutzmechanismen gehören Politiker Gesetze schaffen und Regeln aufstellen, aber dein eigenes Du bist weder ganz liberal, noch autoritärer Überzeugung. Es gut, dass

9-16 Punkte: In der Mitte

verantwortlich.

bleiben unreglementiert. Am besten sind alle für sich selbst zuständig und und können, und wer viel kann, bekommt viel zurück, auch große Konzerne Die bist für Freiheit, freie Märkte, freie Menschen, alle tun, was sie wollen

0-8 Punkte: liberal

Ergebnis B:

machen. Du solltest in vielen Punkten umdenken.

deiner Heimat bist du überzeugt und hast Angst andere könnten sie kaputt Du bist politisch eher rechts. Wirtschaftlich denkst du: jeder für sich. Von

17-24 Punkte: rechts

fehlerfrei, aber doch ganz okay.

Maßen und bis sie es selbst können. Dein Heimatland ist für dich nicht Menschen sollten weniger privilegierten Menschen aus helfen, aber nur in Du bist weder links noch rechts. Wirtschaftlich denkst du, privilegierte

9-16 Punkte: In der Mitte

Chancen für alle und den Ausgleich von Privilegien.

Wirtschaftlich bist du für gleiche Verteilung von Gütern und auch gleiche Du befindest dich politisch eher auf der linken Seite des Spektrums.

0-8 Punkte: links

Ergebnis A:

[Jupiter Dunkelgut und Anika Groß]

Musiktheater an der Uni Oldenburg

Musiktheater, das, [mu'zi:k te'a:tɐ]

"Der Begriff *Musiktheater* wird in der musikalischen Fachsprache unterschiedlich gebraucht:

... als Dachbegriff für die verschiedensten Formen der Verbindung von Musik und Szene; dieser umfaßt im weitesten Sinne sowohl die historischen und zeitgenössischen Gattungen, die unter die Fachbegriffe *Oper*, *Singspiel*, *Musikdrama*, *Melodrama*, *Operette*, *Musical* und *Ballett* gefaßt werden

[...] ... als Sammelbegriff für musikalisch-szenische Verbindungen des 20. Jh., die als Überwindung der *Oper* und des *Musikdramas* oder als ihr Gegensatz konzipiert sind und sich [...] als durch Musik herbeigeführtes Theater verstehen [...]" (MGG, Artikel Musiktheater)

Theaterspielen an der Uni Oldenburg am Institut für Musik begann bereits 1980 nach einem Konzept von Ingo Scheller, das sich mit erfahrungsbezogenem Unterricht und szenischer Interpretation als Lern- und Forschungsweise beschäftigt. Die Theaterstücke entsprangen sozialen Problemstellungen, darunter *Jugendkulturen*, *Starkult* und *Geschlechterbilder*. Davon ausgehend versuchte man Musik-

stücke, die diese Problemstellungen thematisierten, schauspielerisch darzustellen. In den Jahren von 1985 bis 1988 wurde Schellers Konzept zur Szenischen Interpretation von Musiktheater weiterentwickelt. Dabei wurde zunächst das Ziel verfolgt, schwierige Themen (z.B. *Oper*) für die Musikpädagogik praktisch zugänglich zu machen. Ab 1990 wurden, zunächst an den Staatsopern Berlin und

Stuttgart, Stellen für *Musiktheaterpädagogik* geschaffen, die von ehemaligen Oldenburger Studierenden besetzt wurden.

2001 wurde das Institut für szenische Interpretation von Musik und Theater in Berlin gegründet, das inzwischen die Musiktheaterpädagogik und Musik(schul-)pädagogik verknüpft und dem derzeit Lars Oberhaus vorsteht.

Neben der primär auf Musikunterricht bezogenen szenischen Interpretation von Musiktheater entwickelte sich am Institut für Musik eine rege Kultur von Musiktheaterproduktionen. Das erste Musiktheaterstück, das von Studierenden des Instituts für Musik unter Leitung von Peter Janßen aufgeführt wurde, war 1988 das Musical *Linie 1*, das zwei Jahre vorher in Berlin Premiere feierte. Seitdem werden jährlich Musiktheaterprojekte durch Studierende geplant und produziert, teils in Kooperation mit Schulen. Die Aufführungsleitung übernahmen Peter Janßen, Christiane Abt und 1993 bis 2016 Peter Voll-

hardt, oft gemeinsam mit weiteren Lehrenden der Fakultät für Sprach- und Kulturwissenschaften.

Seit 2017 ist Volker Schindel am Institut für Musik für den Studienbereich *Musik, Szene, Theater* an der Universität Oldenburg zuständig. Dieser Profilschwerpunkt verbindet die Bereiche der Musikpraxis, -vermittlung und -wissenschaft. Die entstehenden Stücke finden sowohl Uni-intern als auch in Kooperation mit Schulen statt. Studierende sollen dabei Verantwortung in den Bereichen Dramaturgie, Regie, Komposition und Arrangement tragen. Auch das Einstudieren von Choreografien sowie die Gestaltung von Werbung und Programmheften gehört dazu. Nicht zuletzt tragen die Musiktheaterprojekte des Instituts für Musik zum Kulturangebot der Stadt und der Region bei.



Quellen:

Konold, Wulf (2016): Musiktheater, Inszenierungen, Definition. In: MGG Online. <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/45831> (28.07.2020).

Schmidt, Thomas (2012): Grundlagen des Theaterbetriebs. In: Ders. (Hrsg.): Theatermanagement. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer, VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 18-19.

Jacobshagen, Arnold (2019): Musiktheater. In: In: Deutscher Musikrat / Deutsches Musikinformationszentrum (Hrsg.): Musikleben in Deutschland, Bonn: MIZ, S. 246.

Stroh, Wolfgang Martin (2017): Materialien zur Evaluation der Szenischen Interpretation von Musik und Theater (Szenische Interpretation von Musik und Theater 8), OldenburgOldenburg: oldenburger online publikations server (oops), S. 5.

Institut für Szenische Interpretation von Musik und Theater: Leitung und Mitglieder. <https://www.musiktheaterpaedagogik.de> (01.08.2020).

Carl von Ossietzky Universität. Fakultät III. Institut für Musik: Musik - Szene - Theater. <https://uol.de/musik/lehre/musikpraxis/musik-szene-theater> (30.07.2020).





You may say
I'm a dreamer
But I'm not
the only one



Imagine (John Lennon, Yoko Ono)

Musikwerke und -stücke

Station I Frühling

- Igor Strawinsky - *Le Sacre du Printemps* - „Introduktion“ (Arr.: und Collage: Julius Heinze)
- Igor Strawinsky - *Le Sacre du Printemps* - „The Augurs of Spring. Dances of the Young Girls“ (Arr.: Julius Heinze)
- Sprechchor zu Zitaten der Uraufführung von *Le Sacre du Printemps* (Text: Jean Cocteau, Aldophe Boschot, Übersetzung: Cornelia Bartsch, Rhythmisierung: Jupiter Dunkelgut, Julius Heinze)

Station II Sommer

- Performance zur *Deutschen Nationalhymne* (in Anlehnung an Jimi Hendrix)
- Rainald Grebe - „Urlaub in Deutschland“ (Arr.: Mattis Reinders)
- Elvis Presley - „Hound Dog“ (Arr.: Eduard Schneider)
- Rammstein - „Ich will“ (Arr.: Mattis Reinders)

Station III Herbst

- Kate Tempest - „Europe is Lost“ (Arr.: Jannik Gutschner/Pauline Schostok/Lina Pokern/Alicia Gagar)
- Lady Gaga - „Born This Way“ (Arr.: Johannes Dörr/ Mattis Reinders)

Station IV Winter

- Francis Poulenc - *Figure humaine* - „VI. Un Loup“ (Arr.: Julius Heinze)
- „Schneeflöckchen, Weißbröckchen“ - trad. (Arr.: Jupiter Dunkelgut)
- Danny Elfman - „Veruca Salt“ aus dem Film *Charlie und die Schokoladenfabrik* (Arr.: Julius Heinze, Text: Jupiter Dunkelgut)

Station V Frühling

- Einojuhani Rautavaara - „Quantitativa“
- My Chemical Romance - „Welcome to the Black Parade“ (Arr.: Jupiter Dunkelgut)
- Igor Strawinsky - Le Sacre du Printemps - „Spring Rounds“ (Arr.: Julius Heinze)
- „Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder“ - trad. (Arr.: Jupiter Dunkelgut, Hannah Losch, Text: Therese Laser)



Beteiligte

Musiktheaterprojekt

Projektleitung

Volker Schindel

Beratende Funktion

Claudia Bühlmann

Wissenschaftliche Begleitung

Cornelia Bartsch

- Rieka Bente: Choreographie, Sommerperson
- Johannes Dörr: Dramaturgie, Öffentlichkeitsarbeit, Geige, Herbstperson
- Jupiter Dunkelgut: Lohnarbeiter/Sargträger*in, Saxophon, Dramaturgie, Diashow, Stimme, Organisation, Öffentlichkeitsarbeit, Textbeitrag, Einführungstext
- Vivien Fischer: Gesang, Winterperson, Dramaturgie, Choreographie
- Alicia Gagar: Dramaturgie, Gesang, Rap, Klarinette, Herbstperson
- Lara Harnack: Amerikanerin, Choreographie, Öffentlichkeitsarbeit, Plakat, Gesang
- Julius Heinze: Fagott, Klavier, Mutter Schwamm, Bühne/Kostüm, Musik-Organisation, Bourgeoisie 1, Musikbearbeitung
- Therese Laser: Textbeitrag, Lohnarbeiter/Sargträger*in, Bühne/Kostüm, Cello
- Hannah Losch: Lohnarbeiter/Sargträger*in, Kamera, Bühne/Kostüm, Gesang, Schnitt
- Lilly Katja Michalsky: Choreographie, Öffentlichkeitsarbeit, Bourgeoisie 2, Fernsehgarten-Publikum, Rockabilly-Tänzerin, Make-Up-Artistin, Trompeterin, Verkäuferin, Stimme, Chor, Organisation
- Lina Pokern: Öffentlichkeitsarbeit, Saxophon, Choreographie, Gesang, Herbstperson
- Mattis Reinders: Musik-Organisation, Klavier/ Keyboards, Kamera, Bass, Musikbearbeitung, Bühne/Kostüm, Schnitt
- Eduard Schneider: Bühne/Kostüm, Musik-Organisation, Urlauber, Fernsehgarten-Publikum, Elvis, Gitarre, Gesang
- Pauline Schostok: Dramaturgie, Trompete, Gesang, Rap, Textbeitrag, Herbstperson
- Chiara Tapper: Matthias Schwamm, Bühne/Kostüm, Cello, Schnitt, Social Media

- Manon Tefert: Bühne/Kostüm, Urlauberin, Flöte, Stimme, Chor, Fernsehgarten-Publikum
- Lina Jareen Weber: Bühne/Kostüm, Geige, Stimme, Herbstperson
- Nicolai Wenzlaff: Vater Schwamm, Dramaturgie, Flöte
- Marek Zacker: Dramaturgie, Kunde, Urlauber, Moderator, Gesang

Szenen-Verantwortliche

Anfang/Frühling: Julius Heinze, Jupiter Dunkelgut

Sommer: Lilly Michalsky, Mattis Reinders, Rieka Bente, Eduard Schneider, Marek Zacker, Manon Tefert

Herbst: Johannes Dörr, Pauline Schostok, Lina Jareen Weber, Lina Pokern, Alicia Gagar, Therese Laser

Winter: Vivien Fischer, Julius Heinze, Nicolai Wenzlaff, Chiara Tapper, Lara Harnack, Jupiter Dunkelgut

Frühling/Ende: Julius Heinze, Hannah Losch, Jupiter Dunkelgut, Lina Jareen Weber, Therese Laser

Unser Dank geht an:

Lena Dockhorn, Lena Eliaß, Myrin Sumner, Falk Bockfeld, Daniel Clören, Manfred Fest, Jannik Gutschner, Cedric Hollmeier, Manuel Kock und Wolfgang Martin Stroh

Programmheft

Redaktionsleitung

Cornelia Bartsch

Redaktionsteam

Lena Dockhorn

Johannes Dörr

Jupiter Dunkelgut

Anika Groß

Julius Heinze

Unser weiterer Dank geht an alle, die sich *fever la vida* angeschaut und das Heft bis hier gelesen haben. Wir hoffen es hat dir gefallen und dich inspiriert. Komm gut nachhause und bleib gesund!

Zum Abschluss noch ein Zitat:

"Lasst uns doch
alle ein Stück
klein sein.
Vielleicht
können wir dann
gemeinsam was
Grosses sein."

Sponsor*innen

Mit freundlicher Unterstützung von:

Carl von Ossietzky
Universität
Oldenburg

Carl von Ossietzky
Universität
Oldenburg
Fakultät III
Sprach- und
Kulturwissenschaften
Institut für Musik

Gefördert von
UGG
UNIVERSITÄTSGESELLSCHAFT
OLDENBURG e.V.

FACHSCHAFT
MUSIK